Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 8 (1832)
Heft: 3

Artikel: Aus dem Leben Gebhard Zürchers
Autor: Tobler, Titus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542265

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir fügen diesen Anzeigen noch eine Tabelle über das Alter der verschiedenen Tauf-, Ehe- und Todten-Bücher und die Angabe ihrer Bändezahl in jeder Gemeinde bei.

		Taufbuch.	Ehebuch.	Todtenbuch.	Bändezahl.
Trogen	seit	1570	1643	1643	9
Hundweil	"	1581	1590	1635	4
Herisau	"	1583	1583	1671	23
Urnäsch	"	1581	1582	1638?	6
Gais	"	1594	1620	1620	7
Teuffen	"	1597	1597	1597	9
Grub	"	1637	1637	1673	3
Walzenhausen	"	1638	1638	1660	5
Heiden	"	1652	1652	1679	7
Wolfhalden	"	1652	1652	1652	2
Schwellbrunn	"	1662	1648	1648	7
Rehtobel	"	1669	1669	1669	4
Reute	"	1668	Ungewiß, da nur zerrissene Blätter da sind.		5
Wald	"	1687	1687	1687	3
Schönengrund	"	1720	1720	1720	2
Bühler	"	1724	1724	1724	2
Waldstatt	"	1725	1721	1721	2
Stein	"	1749	1749	1749	6

Das Taufbuch in Schwellbrunn ist defect, und dasjenige in Gais, von 1580 bis 1593, ist verloren gegangen.

550775

Aus dem Leben Gebhard Zürchers.

Landammann Gebhard Zürcher ist nicht todt; er lebt noch im Andenken des Volkes. Seine Biederkeit und sein heller Verstand, seine edle Sitteneinfalt und sein menschenfreundliches Wesen klangen so laut an, daß es nimmer räthselhaft ist, warum er im frischern Andenken steht, als mehrere seiner

Nachfolger in der Landammannschaft. Was wir oft an Menschen wahrnehmen, sehen wir auch an Zürcher, daß eigener Verstand fremden oder aus Büchern geborgten Witzeskram überbietet; und sein ganzer Wandel bekräftiget den uralten Spruch, daß am Ende allein Tugend und Rechtschaffenheit, in deren Besitz alle Menschen, der Dürftigste wie der Reichste, der Geistvollste wie der Geistesärmste, gelangen können, dem menschlichen Leben die Krone aufsetzen.

Es soll, auch kann hier kein vollständiger Abriß des Lebens unsers Landammanns geliefert werden; es mögen nur einige weniger bekannte Züge eine Stelle finden, um sie gleichsam aus dem Alles fortwälzenden Strome der Vergessenheit zu retten. Die Quelle, aus der zur vorliegenden biographischen Skizze geschöpft wurde, ist kein bestaubter Foliant, kein ermüdendes Protokoll, kein in ungeweihte Hände zerstobenes Manuskript, selbst nicht eigentlich Alt-Landsfähndrich Toblers „Kurze Regenten- und Landesgeschichte des Kantons Appenzell der äußern Rhoden. 1813. (S. 59 ff.)", sondern das treue Gedächtniß eines ehrwürdigen Greisen, der, nach den Jahren einer sprudelnden Kraft und Thätigkeit, sich daran ergötzt, einsam in gemüthlicher Stille und unter Bekannten in bescheidener Sprache süß und traulich verlebte Stunden aus der Tiefe der Vergangenheit herauf zu beschwören. Wer ehret nicht unsere wackeren greisen Bürger, jene lebendigen Chroniken?

Gebhard Zürcher wurde den 2. Hornung 1701 in der Gemeinde Teufen geboren. Seine Aeltern lebten in dürftigen Umständen, und diese waren wohl hauptsächlich Schuld, daß er in der Schule wenig Unterricht erhielt; es lag indeß nicht in der damaligen Zeit, den Kindern viel, am allerwenigsten gründlichen Unterricht zu ertheilen. Nur eine kleinere Anzahl Kinder mußte sich die Mühe geben, unser größeres Lehrbuch, den Katechism, welcher einen Züricher, Namens Markus Bäumler, zum Verfasser hat, in den Kopf einzutrichtern; viele Kinder waren der Mittel bar, die Füße vor der Härte des Winters zu schützen, um ausgehen zu können. Andere Schüler,

zumal in der Gegend von Urnäschen, besuchten blos vom sogenannten Funkensonntag an bis Ostern die Klippschule, auf daß sie im einfachen Putze die guten Zuhörer mit den ächt schülerhaften Tausendkünsteleien in Erstaunen setzen, und einen blanken Batzen erleiern. Zürcher brachte es daher mit dem Schreiben nicht weit; auch mit dem Lesen gab er sich nicht sonderlich ab. Seine Bücher, auf einem Gestelle in der Stube über dem Tische, bildeten eine winzige Reihe. Aber was mehr als alle Schriftgelehrtheit ist, er konnte die für Manche kauderwelsche Schrift der Natur ganz vortrefflich lesen und verstehen.

Stellen wir uns einen Mann vor von mittlerer Größe, von etwas hagerem Körperbau, mit schwarzen Haaren, einer bräunlichen Gesichtsfarbe, mit lebhaftem, reinem Auge, offener, hoher Stirne, lieblichem Munde: es ist Gebhard Zürcher. Wie gewöhnlich tiefer denkende Menschen, er sprach nicht sehr viel; aber was er sagte, war körnig, es hatte Füße und Hände. Ein Herisauer äußerte sich irgendwo: „Wenn er zum Landammann Wetter gehe, wisse er nicht, was er bekomme, aber beim Zürcher merke er es“. Dieser war im Uebrigen kein eigentlicher Redner, wohl mit einer kräftigen, lauten Stentorstimme begabt, so daß man ihn an der Landsgemeinde sehr gut verstand. Seine Worte machten großen Eindruck auf das Volk. Als im Jahr 1777 die Frage der französischen Pension vor die Landsgemeinde kam, und Wetter in der Führung der Geschäfte unterbrochen wurde; bestieg Zürcher den Stuhl, bedeckte sein Haupt mit dem Hute, den er über die ernste Stirne herabzog, und während er seine Hände, ausgebreitet, gegen die Stuhllehne stemmte, hob er im Volkstone also an: „Ich muß mich verwundern, daß man so unruhig ist. Wir haben uns nicht zu beklagen u. s. w.“ Der Erfolg seiner Worte ist bekannt. O Appenzeller-Volk, gedenke freudig deiner Väter, welche gesunden Sinnes Fürstengeschenken grollten. Es ist leicht denkbar, daß hinter derlei Süßigkeiten Dinge liegen, welche am Ende bitter schmecken.

Von Beruf war Zürcher ein Zimmermann, Bauer und Wirth. Wirklich führte er mehrere Häuser auf, so auch dasjenige auf dem Gstalden in Niederteufen, worin er später wohnte und starb; früher war er Inhaber eines Hauses auf der Reute. Als Zimmermann zeichnete er sich übrigens keinesweges aus. Das Bauernwesen verstand er dafür sehr gut. Als er schon Landammann war, traf man ihn hinter dem Handdüngerwagen. Welcher Stand hat sich einer ehrlichen Arbeit zu schämen? Verschmähte es doch Cincinnatus nicht, hinter dem Pfluge zu gehen. Läßt sich doch der Chuandi in China alljährlich einmal herab, die Erde mit dem Pflugsech zu durchfurchen. Ueberreich ist die ältere und heutige Geschichte an Männern, die eine glänzende politische Rolle spielten, und hernach zum patriarchalischen Leben zurückkehrten.

Einfach war Zürchers ganzes Wesen. Wenn die Witterung warm war, gieng er auch als Landammann bararm; des Winters trug er eine Jacke (Kittel) nach der damaligen Mode. Als ihm der Sohn aus Genua zwei Paar seidene Strümpfe überschickte, machte er sie einem Freunde zum Geschenke, mit der Bemerkung, er trage keine Strümpfe von Seide. Auch seine Wohnung war einfach, bauernmäßig, wie man zu sagen pflegt; aber eine Reinlichkeit herrschte in derselben, wie man sie jetzt noch gerne bei alten, einfachen, genügsamen Leuten sieht. Nicht weniger einfach war die Nahrung, mit der er doch zufrieden war. Wie unglücklich dagegen die gesetzgebenden Fürsten, welche sich den barbarischen Gesetzen eines dickleibigen Kochbuches willig unterziehen. Wohl hatte Zürcher das Siechthum der vielverschlingenden Lebemänner nicht zu beneiden, diese aber seine feste Gesundheit. Zu seinem geringen Luxus gehörte etwa das Rauchen des Tabaks, den er sehr liebte.

Die Kirche besuchte er fleißig. Nach Beendigung des Vormittaggottesdienstes kehrte er bei einem Alt-Landschreiber im Dorfe an, nahm bei ihm das Mittagessen, und gab auch den Leuten Gehör und Bescheid. Nachmittags gieng er dann im Spazierschritte nach Hause.

Er lebte in zwei Ehen glücklich. Mehrere Kinder waren die Frucht seines ehelichen Lebens. Für dieselben war er ein trefflicher Vater; er verwandte viel für sie, und an der guten Auferziehung derselben war ihm sehr gelegen. Er konnte daher auf seine alten Tage eben kein großes Vermögen vorbehalten, wiewohl er sich als Landvogt ziemlich erholen konnte.

Wie und zu was für Aemtern Zürcher gelangte, und wie er seine amtlichen Geschäfte besorgte, ist zu bekannt, als daß hier dessen gedacht wird; wir wollen uns nun aber bei seinem Entlassungsgesuche etwas aufhalten. Drei Mal suchte er um Entlassung von der Landammannsstelle nach. Die zwei ersten Male wollte der große Rath in sein Begehren nicht einwilligen, und er konnte den Greis bewegen, wieder auf dem Stuhle zu erscheinen. Das dritte Mal gab er das Entlassungsgesuch dem Gemeindehauptmann Spieß von Teufen in Auftrag, indem er sagte: „Diesmal gilt es aber Ernst"; denn er war achtzig Jahre alt, und dieses Hochalter begleitete ein Uebel, das ihn etwas hinkend machte. Hauptmann Spieß erfüllte seinen Auftrag redlich und gewissenhaft, mußte aber, wie er sich ausdrückte, alle Pfeile, die ihm aufgegeben wurden, abschießen, bis der Rath entsprach. Da Spieß nach Beseitigung dieses Gegenstandes ferner im Rathe saß, so ersuchte er einen Freund, Zürcher von dem die Entlassung betreffenden Beschlusse des großen Rathes in Kenntniß zu setzen, und er übergab jenem Freunde zu gleicher Zeit die fünfzig Gulden Jahrgehalt, welche diesem, als stillstehenden Landammann, zufielen. Der Botschafter traf Zürcher am Tische; er aß Milch und Brot. Nachdem ihm der Zu- und Hergang der Sache erzählt worden, äußerte er sich: „Hat es so viel gebraucht? Dör ân Stecka lot ma kân Hag abgo." „Aber er werde jetzt das Wirthen aufgeben", sagte Jener. „Nein", erwiederte Zürcher, „erst jetzt werde ich wirthen; denn ich habe doch Zeit." Er erlebte die Landsgemeinde nicht mehr; des Altersschwachen Kräfte nahmen immermehr ab, und er starb zwei Tage vorher.

Zürcher vereinigte in sich viele Eigenschaften, die ihn sehr

liebenswürdig machen. Daß er auch seine Gegner, seine bitteren Widersacher hatte, liegt in der Natur der Dinge. Seit es Völker gibt, erlitten nicht selten die Besseren ein hartes Schicksal, und sonderbar genug mag es scheinen, daß einige der beßten Menschen dieses Erdenrunds mit Tugendsinn und Wahrheitsliebe sich selbst ihr Grab gruben. Der, so viel bekannt, heftigste Gegner des Landammann Zürcher war der Seckelmeister Koller in Teufen, im Schlatterlehn, sonst ein kräftiger Mann und guter Kopf.

Man kann leicht denken, in welche Trauer das Ausserrhoder-Volk durch das Ableben seines Landammanns, den es als Landesvater liebte, versetzt wurde. Niedergeschlagen zogen die Leute an die Landsgemeinde, während Zürcher auf dem kalten Todesbette hingestreckt lag. Der Tag nach der Landsgemeinde, der Montag, war der Tag seiner Beerdigung. Die sterbliche Hülle trugen Rathsherren zum Grabe, und der große Leichenzug bewies, welch' schmerzlicher Verlust der Hinschied des im Amte ergrauten Mannes war*).

Dr. Titus Tobler.

550783

Wunsch.

Die bedeutend gestiegenen, im Verhältniß zu den Arbeitslöhnen sehr hoch stehenden Preise der Lebensmittel haben das allgemeine Bedürfniß fühlbar und rege gemacht, diejenige Frucht, welche je länger je mehr unter den Nahrungsmitteln eine wichtige Rolle spielt, ja bereits völlig unentbehrlich geworden ist — die Erdäpfel — diesen Frühling in mehr

*) Es wäre sehr zu wünschen, daß Jemand es übernähme, Materialien zur Lebensgeschichte anderer Teufer, der berühmten Baumeister Grubenmann, zu sammeln und durch den Druck bekannt zu machen.